

Immer noch bildet die Frage der Einführung der „Zivildienstpflicht“ den wichtigsten Gegenstand der Erörterung für alle wirtschaftlich interessierten Kreise. Während man aber anfangs dieser großen Neuordnung der Dinge ziemlich ratlos gegenüberstand, beginnt sich jetzt das Dunkel ein wenig zu lichten und der Gesetzentwurf bestimmtere Formen anzunehmen. Die Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages haben diese Klärung herbeigeführt, und im Laufe der Ausschüßberatungen hat der Leiter des neugeschaffenen Kriegsamtes, General Groener, den Ausspruch getan, man solle doch nur nicht etwa denken, daß die Absicht bei der Heeresverwaltung bestehe, nunmehr „das Unterste zu oberst zu kehren“. Diese Worte waren sehr am Platze; denn in weiten Kreisen hegte man offenbar ganz übertriebene Vorstellungen und Befürchtungen wegen der Folgen der Zivildienstpflicht, und es war sehr erfreulich, daß gerade die maßgebendste Persönlichkeit es war, die sie zu zerstreuen für richtig und angebracht hielt. In der Tat wird ja gegenwärtig in mancher Beziehung und an manchen Stellen eine Verschwendung mit menschlicher Arbeitskraft, diesem jetzt doppelt kostbaren Gute, getrieben. Beispielsweise in der Textilindustrie; es ist bekannt, daß infolge der Rohstoffknappheit die betreffenden Fabriken nur eine bestimmte Anzahl Stunden in der Woche, das heißt vier bis fünf volle Arbeitstage, arbeiten dürfen. Wäre es da nicht viel vernunftgemäßer, sie arbeiteten sechs Tage, aber mit geringerer Arbeiterzahl, und die dadurch freiwerdenden Arbeiter würden in Kriegsindustrien, denen neue Arbeitskräfte sehr willkommen wären, beschäftigt? Die Textilindustrie ist indessen nicht die einzige, die solche unvollständig beschäftigte Kräfte zu entbehren in der Lage ist; auch zum Beispiel aus der keramischen Industrie lassen sich viele Arbeiter in eine besser beschäftigte Industrie verpflanzen, ohne daß irgend jemand Nachteil dadurch hätte, weder Arbeitnehmer noch Arbeitgeber. Alle solchen Verpflanzungen von Arbeitern aus einer Arbeitsstätte in eine andere sollen jetzt nach einheitlichen, großzügigen Gesichtspunkten geregelt werden, und dazu bedarf es vor allem auch der gesetzlichen Vollmachten, die nunmehr geschaffen werden sollen. Ob manche Betriebe der Luxusindustrie gänzlich stillgelegt werden sollen, entzieht sich einstweilen noch der Beurteilung; jedenfalls aber würden solche Maßnahmen keineswegs allzusehr in das gesamte Wirtschaftsleben einschneiden.

Daß auf dem wirtschaftlichen Gebiete große Veränderungen vor sich gehen müssen, daß man in mancher Beziehung rationeller vorgehen muß als es bisher der Fall war, unterliegt keinem Zweifel. Ebenso wie man mit Nahrungsmitteln, mit Metallen, mit Gummi und so weiter hausälterisch umgehen muß. Das gleiche gilt von der Kohle. Gewiß haben wir in Deutschland Kohlenschätze ungeheurer Umfangs, aber ihre Förderung sowohl als ihre Beförderung auf Eisenbahnen, Schiffen usw. erfordert menschliche Arbeitskraft, diesen Schatz, mit dem wir sparsam umzugehen gezwungen sind. Es liegt also nahe, auch Kohle für überflüssige Zwecke künftig nicht mehr zu verbrennen und unseren Bedarf daran einzuschränken. Zum Teil kann das erreicht werden durch frühere Schließung aller Restaurants, Cafés und Bergnütungslokale; durch weniger langes Offenhalten der Ladengeschäfte; ferner durch eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Alle diese Dinge sind in der Vorbereitung begriffen und ihr hauptsächlichster Zweck ist der, Arbeitskraft freizubekommen für wichtigere Zwecke.

Die Kohlenförderung in Deutschland wird zwar jedenfalls nicht kleiner werden; im Gegenteil ist man bemüht, sie nach Möglichkeit zu heben; jedoch ausschließlich für den Bedarf der unmittelbaren und mittelbaren Kriegsindustrie. Man darf dabei nicht übersehen, daß während des Krieges eine ganze Anzahl großer Industriewerke gegründet worden ist, die alle einen starken Kohlenverbrauch haben. Es sei nur etwa an die verschiedenen neuen Schiffswerften erinnert, die im Laufe der jüngsten Monate entstanden sind, ferner an die Bayerischen Kruppwerke in München oder die soeben mit 30 Millionen Mark Kapital ins Leben gerufenen Bayerischen Aluminiumwerke. Dazu kommen die gewaltigen Erweiterungsbauten der sämtlichen Rüstungswerke, der Automobilfabriken, der Maschinenfabriken, zahlreicher Stahlwerke und anderer Unternehmungen. Nach alledem ist es verständlich, daß der Kohlenverbrauch für mittelbare Kriegszwecke gewaltig gestiegen und außerdem in ständiger Zunahme begriffen ist, und daß man daher jeden überflüssigen Verbrauch an Brennstoff vermeiden muß.

Das Wirtschaftsleben in Deutschland wird also, nachdem diese ganze Materie einheitlich geregelt sein wird, in mancher Beziehung andere Formen annehmen als bisher; aber sein Pulsschlag wird nicht stocken, wird nicht minder schnell und stürmisch sein als bisher. Die Industrie wird noch mehr produzieren, als sie heute schon tut; nur wird nichts Entbehrliches, nichts Ueberflüssiges mehr erzeugt werden; wenigstens nicht mehr, als es in den großen „Reichsarbeitsplan“ paßt, der von höheren Rücksichten, von dem Gebot der Notwendigkeit diktiert wird. Aber diese Umwandlung wird sich planmäßig, ohne Ueberstürzung vollziehen, und niemand denkt daran, um nochmals das Wort des Leiters des Kriegsamtes anzuwenden, „das Unterste zu oberst zu kehren“.

Hand in Hand mit dieser einschneidenden Neuerung ist an den leitenden Stellen auch die Preisfrage bei Kriegslieferungen nochmals in ausgiebigster Weise besprochen worden. Indessen ist es hier, im Gegensatz zu vorher vielfach verbreiteten Ansichten, nicht zu einer Neuordnung der